

Leben mit dem „Ja“

Liga Skujiņa

Im Modul „Trauung“ habe ich das Wort „Ja“ untersucht. Das Leben will „Ja“ hören, ohne ein „Ja“ ist das Leben nicht möglich. Wie klingt ein „Ja“ in den verschiedenen Phasen der menschlichen Entwicklung? Und bei der Trauung? Außerdem habe ich mich mit den großen Propheten Elias und Johannes dem Täufer auseinandergesetzt. In diesem Beitrag möchte ich meine Gedanken und Bilder der vergangenen Studienzeit teilen.

Wenn ein Kind geboren wird, können wir ein beeindruckendes „Ja“ erleben. Eine Art himmlisches „Ja“, das das Kind aus dem vorgeburtlichen Leben mitnimmt. Ein neugeborenes Kind ist immer noch vollständig mit der geistigen Welt verbunden. Ein Menschenkind muss jedoch von den ersten Augenblicken des Erdenlebens an lernen, mit den Polaritäten des irdischen Daseins zu leben: ein- und ausatmen, wach sein und schlafen. Aber auch im irdischen Leben ist die geistige Welt zu finden. Das können wir bei der Taufe erleben. Wenn die Individualität des Kindes in ihrer Bejahung dieser Inkarnation auf das „Ja“ der aufnehmenden Gemeinde trifft, können wir eine Art Ganzheit des geistigen und irdischen Lebens erfahren.

Das Ich-Sagens um das dritte Lebensjahr herum fällt mit der Trotzphase und einem klaren „Nein!“ des Kleinkinds zusammen. Die Ganzheit des himmlischen „Ja“ beginnt auseinanderzufallen. Die Individualität des Kindes nimmt immer deutlicher Gestalt und Ausdruck an. Um das neunte Lebensjahr herum schließen sich für das Kind die Himmelsportalen. In der Sonntagshandlung für die Kinder kann ein Schulkind das Geistige im Erdenleben erfahren, eine Ganzheit, die nicht mehr selbstverständlich ist und die die Menschen auf Erden selbst suchen müssen.

Der Jugendliche erfährt, dass nicht nur die Welt aus Polaritäten besteht, sondern auch der Mensch selbst! Der Körper wird geschlechtsreif und eine Frau oder ein Mann wird im Physischen sichtbar. Das Bewusstsein für das Weibliche und Männliche im Menschen wacht auf. Ein Jugendlicher steht immer noch im Vererbungsstrom der Familie, versucht aber mit all seiner Kraft, sich davon loszulösen. Die Pubertät ist ein komplizierter Prozess mit vielen Schwellen der Unwissenheit und Einsamkeit, des Absetzens und bringt mit sich, oftmals „Nein!“ zu rufen. Gerade durch das Neinsagen kann ein Jugendlicher zu seinem eigenen „Ja“ kommen, seine eigene Individualität entdecken. Können wir vielleicht etwas vom Geist des Propheten Elias in der weiten und feurigen Bandbreite jugendlicher Seelenbewegungen erfahren? Elias war eng mit den Naturelementen verbunden. Er suchte die Stimme Gottes im Sprechen der mächtigen irdischen Elemente – Wasser, Wind, Erdbeben und Feuer. Erst als Elias die irdischen Elemente in seiner Seele zum Schweigen brachte, hörte er die Stimme Gottes in seinem Innern und konnte seine Aufgabe fortsetzen. Die turbulenten Seelenbewegung in der Pubertät erinnern an die imposante Erscheinung der physischen Elemente bei Elias. Gedanken, Impulse und Wünsche von Jugendlichen treten manchmal mit einer Kraft auf, der sie selbst kaum folgen können. Die Konfirmation kann dem Jugendlichen Kraft und Mut geben, das innere Hören zu wagen und so Vertrauen in sein Schicksal und das „Ja“ in seiner Seele zu finden.

Nach der Pubertät setzt sich die Entwicklung der Individualität fort. Das moderne westliche Leben bietet dafür noch nie dagewesene Räume und Möglichkeiten. Fast jeder ist in der Lage, sein individuelles Leben und seine Beziehungen zu gestalten. Typisch für die heutige Zeit ist Flexibilität. Von den Menschen wird erwartet, dass sie im Arbeitsleben, in den Beziehungen und in der Elternschaft flexibel sind. Die von der Gesellschaft und dem Gesetz anerkannten Formen von Partnerschaften nehmen in den Niederlanden stetig zu. Die Partnerwahl kennt kaum nationale, kulturelle, religiöse oder sprachliche Grenzen. In dieser nach außen beweglichen und zunehmend individualistischen Gesellschaft ist die Suche nach dem Religiösen und Gemeinschaftlichen eine

enorme Aufgabe.

Die Sorge für das religiöse Leben erweitert die Seele und schafft neue Bindungen. Johannes der Täufer blickte weit voraus von seiner eigenen Persönlichkeit auf das, was sich der Erde aus der Zukunft näherte – Christus. Johannes rief dem Volk zu: „Ändert die Sinnesrichtung!“ Wendet doch den nach außen gerichteten Blick nach innen, wagt es, nach dem zu suchen, was die äußere Welt der unbegrenzten Möglichkeiten und Regeln nicht geben kann. Kommt zu Einsicht. Wenn wir seinem Ruf folgen, können wir ein besonderes Paradox erfahren, nämlich: gerade in der Umkehr kann der soziale Wille entstehen. Im Herzen brennt der Wille, sich mit dem Schicksal des Anderen zu verbinden. Aus diesem Willen heraus kann die Kraft kommen, die Entscheidung zu treffen, das Schicksal des Anderen in sein eigenes Schicksal aufzunehmen.

Sakramente helfen uns, innerlich „Ja“ zu sagen, zu unseren Lebensaufgaben und zu unserem eigenen Schicksal. Im Sakrament der Ehe wird öffentlich „Ja“ gesagt, um den Ehepartner in das eigene Schicksal aufzunehmen. Ein „Ja“ von einem Mann und ein „Ja“ von einer Frau. Dieses „Ja“, das im freien Entschluss des werdenden Menschen verankert ist, wird zu der geistigen Welt, zu Christus ausgesprochen. Die anwesende Gemeinde nimmt es auf. Dieses „Ja“ hat einen sozialen, schöpferischen Charakter und erhebt sich über die eigene Individualität hinaus.

In der Ehe geht es um zwei werdende Menschen, die im Erdenreich arbeiten. Es ist ein soziales und spirituelles Werden. Bei dem Propheten Elias kann man die Kraft suchen, in der Entscheidung zu dem „Ja“ stark zu bleiben; bei Johannes dem Täufer kann man Einsicht und Schutz gewinnen, um die Wege des Lebens zu gehen. Durch das Christus-Opfer verwandelt sich das Erdenwirken in der Ehe in Geisteswirken.